

# Beim Kugelspiel abschalten und die Welt drumherum vergessen

Welttag der seelischen Gesundheit: Sozialarbeiter Volker Schmidt gelingt beim gemeinnützigen Verein VOP mit Boule Inklusion auf Augenhöhe.

Von Heike von Brandenstein

Tauberbischofsheim. „Miteinander statt nebeneinander – für eine Gesellschaft, in der jede Psyche zählt“ lautet das diesjährige Motto des Welttags der seelischen Gesundheit, der auf den 10. Oktober fällt. Im Kern geht es darum, der Ausgrenzung betroffener Menschen entgegenzuwirken, Berührungspunkte zu mindern und echte Inklusion zu fördern. Der gemeinnützige Verein VOP mit Sitz in Tauberbischofsheim, der seit Jahrzehnten Menschen mit psychischer Erkrankung begleitet, setzt sich mit seinen Angeboten dafür ein.

Mit seinem Boule-Projekt ist Sozialarbeiter Volker Schmidt etwas ganz Besonderes gelungen: Vier vom VOP Betreute sind nicht nur Mitglieder des Boule-Clubs Würzburg (BCW), sondern spielen dort im Ligabetrieb auf Bezirksebene mit.

## Spiel lässt sich in drei Sätzen erklären

„Ich bin seit mehr als 15 Jahren Mitglied im BCW, war lange Zeit Vorsitzender und bin jetzt stellvertretender Vorsitzender“, beschreibt Volker Schmidt seinen Faible für den Kugelsport. Da er seit 18 Jahren beim VOP arbeitet und dort immer nach kreativen Ideen gesucht wird, führte er das Boule-Spiel ein. Seither bietet er dieses Freizeitvergnügen alle zwei Monate an. Jeder, der Lust hat, kann teilnehmen. „Das Gute am Spiel ist, dass man es in drei Sätzen erklären und jeder dann mitspielen kann“, so Schmidt.

Manche wollten allerdings mehr. Sie fanden so viel Spaß am Spiel mit den Kugeln, dass sie in den BCW eintraten und nunmehr schon seit Jahren zu festen Mannschaften gehören. Derzeit sind sie in der Bezirksliga Unterfranken unterwegs, bei der sie schon recht große Strecken von Aschaffenburg bis hinter Schweinfurt zu bewältigen haben. „Wir waren auch schon in der Landesliga, doch da mussten wir teilweise bis nach Hof fahren“, erläutert Schmidt. Die Entscheidung, nicht um den Klassenerhalt kämpfen zu wollen, fiel einmütig.

## Boule ist der ideale Inklusionssport

Für Volker Schmidt ist Boule nicht nur Leidenschaft, sondern der ideale Inklusionssport. „Beim Boule ist jeder gleich, alle duzen sich, es kann überall gespielt werden, weil es sehr viele Plätze gibt“, sagt er. Allein im 25-Kilometer-Umkreis von Würzburg habe der Verein 48 öffentlich zugängliche Plätze auf seiner Homepage vermerkt.

„Boule blickt auf eine Geschichte der Integration zurück“, berichtet Volker Schmidt aus der Entwicklung



Üben für das letzte Saisonspiel in der Bezirksliga Unterfranken im Boule, das am heutigen Samstag in Schnackenwerth bei Schweinfurt stattfindet. BILD: HEIKE VON BRANDENSTEIN

des Sports. Die moderne Form des Kugelspiels, Pétanque, entstand 1907 in La Ciotat an der französischen Mittelmeerküste. Der Überlieferung nach konnte der Spieler Jules Le Noir wegen Rheumas keinen Anlauf mehr nehmen, wie das beim Boule Lyonnaise oder beim Jeu Provençal üblich war. Um ihn nicht auszugrenzen, wurde eine Spielweise entwickelt, bei der aus einem feststehenden Kreis mit geschlossenen, fest auf dem Boden stehenden Füßen geworfen wird. Der Name für diese Spielweise lautet Pétanque und leitet sich vom französischen Ausdruck pieds tanqués ab, was sinngemäß „feststehende Füße“ heißt.

## Regelwerk ohne jedwede Ausgrenzung

„Im internationalen Regelwerk gilt das feste Stehen auch für Rollstuhlfahrer, bei denen dann eben ein Rad im Kreis stehen muss“, so Schmidt. Weil Boule die inklusive Idee von vornherein beinhaltet, könne es nie

eine Parasportart sein.

Für das letzte Training vor dem Saisonabschluss ist der kleine Trupp zur Anlage auf dem Grünauer Hof in Hochhausen gekommen. Ein wenig Laub, das auf den Steinchen des Platzes liegt, ist schnell weggekehrt. Schließlich sollen die Kugeln nicht durch äußere Einflüsse gestoppt oder fehlgeleitet werden. Die Sau, ein kleines pinkfarbendes Kügelchen, wird zwischen sechs und zehn Meter weit geworfen. Jede der Zweiermannschaften hat drei silbernen glitzernde Kugeln, die es elegant mit Schwung hoch oder tief mit einem Kick des Handgelenks von unten zu werfen gilt.

Peter ist an diesem himmelblauen, heißen Nachmittag nicht zufrieden mit sich. „Das ist heute nicht mein Tag“, sagt er und weist auf sein schmerzendes Knie. Volker Schmidt, mit dem er eine Doublette bildet, lobt ihn hingegen mit „Schöner Wurf“, als er seine Kugel nahe an der Sau platziert. Warum er Boule gut findet? „Für mich war es wichtig, aus

dem Trott herauszukommen. Das macht einfach Spaß“, meint Peter, dem es um die Freude am Spiel und nicht in erster Linie ums Gewinnen geht.

## Mit gezieltem Schuss das Spiel gewendet

Martin und Marianne, die zweite Doublette, wirken da schon ehrgeiziger. Martin ist nicht nur Leger, sondern auch Schiesser. Beim Legen wird versucht, die Kugel so nahe wie möglich an die Sau zu spielen, beim Schießen, die gegnerische Kugel möglichst zielgenau wegzudonnern. Martin beherrscht das grandios. Hochkonzentriert fixiert er sein zu verbannendes Ziel, schleudert seine Kugel mit Verve über die Bahn und schafft so eine neue Ausgangslage. „Ich habe mir schon immer gewünscht, in einem Verein zu sein und Jahre später hat es dann geklappt“, beschreibt er seine Motivation.

Auch Marianne ist schon länger dabei. Um beim Boule-Training da-

bei zu sein, hat sie sogar ihre Angst vor dem Busfahren überwunden. „Das kann ich jetzt ohne Probleme“, sagt sie selbstbewusst. Wenn sie mit der Kugel in der Hand im Kreis steht, vergisst sie alles um sich herum: „Das Schöne ist, dass ich komplett abschalten und mich voll auf die Kugel konzentrieren kann.“

## Raus aus dem Trott ist ungemein wichtig

Viele Menschen mit psychischen Erkrankungen verlernen den Kontakt zur Gesellschaft, beschreibt Volker Schmidt das Los vieler. Häufig trauten sie sich nicht, das Haus zu verlassen oder seien nur noch mit Menschen zusammen, die ebenfalls psychisch erkrankt seien. Dabei sei es wichtig, in andere Kreise zu kommen, Neues zu erleben und Erfahrungen zu sammeln. Boule eigne sich besonders gut, um Menschen unkompliziert und ohne Vorbehalt zusammenzubringen. Schmidt: „Da ist jeder willkommen und niemand fragt dummes Zeug.“